

werden die Spaltenzahl oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bestellen die Zeit 60 Pf. Erscheint wöchentlich dreimal; Sonntags und Feiertags einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Saale-Beitung.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Nr. 410.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 2. September

1900.

Die nordamerikanische Union als Weltmacht.

Von dem Professor Helmner in Heidelberg herausgegebene Geographische Zeitschrift (Verlag von W. G. Teubner in Leipzig), die stets politische und wirtschaftliche Tagesfragen von wissenschaftlichen Standpunkte aus beleuchtet, veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer einen Aufsatz von Dr. Emil Decker über die nordamerikanische Union als Weltmacht, in welchem der Verfasser ausführlich auf beiden natürlichen Grundlagen sie beruht, und einen kurzen Überblick über die Geschichte dieser Weltmächtebestimmungen, die durch das Schlagwort der Monroe-Doktrin gekennzeichnet werden, gibt.

Während es bei den europäischen Staaten, deren Weltmachtbestimmungen im allgemeinen eine gewisse Unbestimmtheit und Flüchtigkeithaltigkeit auf sich, lag bei der Union betreffs der Weltmächtebestimmungen seit lange ein bestimmtes formales Programm vor, ein Programm, das von uns Europäern viel verspottet und verlacht oder doch systematisch ignoriert worden ist, das sich aber in dem politischen Leben der Union als ein sehr wichtiger Faktor bewährt hat: die sogenannte Monroe-Doktrin, die gemeinsam in das kurze Schlagwort zusammengefaßt wird: Amerika für die Amerikaner!

Schon in ihrer ursprünglichen Gestalt, so wie sie von dem Präsidenten James Monroe im Jahre 1823 ausgesprochen wurde, bedeutete die Monroe-Doktrin auf jeden das jüngere Amerika ein festes Maß von Selbstigkeit. Seit die Union aber die pacifischen Kistenländer erworben hat, ist ihre Weltmacht weit über das Monroe-Programm hinausgegangen, und außer auf ein kriegspolitisches Protektorat und ein wirtschaftspolitisches Monopol betreffs Mittel- und Südamerikas und Westindiens zielt dieselbe heute auch auf eine allgemeine Form der Aufstellung auf und an dem Stillen Ocean ab. In diesem Sinne entsandte Präsident Fillmore bereits im Jahre 1853, unmittelbar nach der Eroberung von Kalifornien, die Expedition des Admirals Perry nach Japan, um geographisch an die verschiedenen Provinzen dieses Reiches zu stoßen und sie dem amerikanischen Handel und Verkehr mit dem amerikanischen Kulturkreis zu öffnen. In diesem Sinne erwarb die Union im Jahre 1867 durch Kauf von Rußland ihr großes Nordwestland Alaska, in diesem Sinne ist sie seit Mitte der achtziger Jahre neben uns Deutschen Fuß auf den Samoa-Inseln, und in diesem Sinne kaufte sie schließlich ihr Territorium auf Hawaii sowie auf Guam und auf den Philippinen auf.

So lange ihre Weltmächtebestimmungen sich im Sinne der alten, konservativen Monroe-Doktrin nur auf das stille Protektorat über Mittel- und Südamerika erstreckten, konnte sie ruhig ihr Schwert in der Scheide liegen lassen, es genigte ein einziges stehendes Heer, und es genügte ihr eine kleine, unbedeutende, veraltete Flotte. Niemand dachte daran, sich mit dem jungen Norden in Streit einzulassen. Seit der Zeit der neuen Monroe-Doktrin eines Diney und Mac Kintley Plag gegriffen hat, und seit die Expansionsbestimmungen auf dem Stillen Ocean so sehr in den Vordergrund getreten sind, ist dies freilich ein wenig anders geworden. Man hat sich da zu dem Bau von gewaltigen Seeschiffen neuen Stils und

zur Anlage von starken Hafenbefestigungen entschließen müssen, um ihnen das die Herzerstärke verleiht, und man macht sich schon darauf gefaßt, sie verpacken oder verzechnen zu müssen.

Nicht mit Unrecht weist man darauf hin, daß sich der junge Riese seiner Unverwundbarkeit immer begeben habe, und daß in Zukunft die Philippinen und Hawaii sowie Puerto Rico und Cuba und der zur Zeit noch problematische Nicaragua-Kanal immer leicht und bequeme Angriffspunkte für die Gegner der Union bieten werden, soweit diese Gegner nur stark zur See sind. Bei einem Kampfe um diese Objekte wären die natürlichen Vorteile, deren sich die Union sonst erfreut, in jedem Falle keine so großen, und vor allen Dingen die englische Flotte wird ihre Überlegenheit der amerikanischen gegenüber aller Wahrscheinlichkeit nach noch auf lange Zeit hinaus bewahren, auch wenn die Amerikaner sich noch so sehr mit dem Bau von Seeschiffen bemühen.

Aber verhilft den Amerikanern von der Union zuzum, daß die verschiedenen Seeschiffe, welche bei der Ausdehnung der amerikanischen Macht in der Richtung auf den Nicaragua-Kanal in Frage kommen, sich das allzu vollständige Unter-Bügel-Stellen ruhig gefallen lassen werden? Werlo hat die Vergeltungsmacht, welche ihm in den Jahren 1845 und 1848 von Seiten der Union widerfahren sind, sicherlich so wenig vergessen wie die französische Invasion von 1862, und daß Mittelamerika nicht bloß in jenseitiger Beziehung, sondern auch in politischer zu den unruhigen unter allen Planetenstellen zählt, weiß man. Wie, wenn diese Schiffsflotte der Union, und mit ihnen zugleich vielleicht auch Cuba und Puerto Rico, zusammen mehrerhals eine Kopfzahl von gegen 20 Millionen und durch ihren ethnologischen Ursprung ebenso wie durch ihre spanische Sprache und Kultur den Amerikanern durchaus fremdartig und in einem beträchtlichen Umfange geradezu feindlich, bereits einmal mit einem erfolgreichen Gegner der Union gemeinsame Sache machten, um zwischen in ähnlicher Weise als Vertreter von einem vordringenden Zwecke begriffen, wie es im Jahre 1898 mit der Union in ihrer Eigenschaft als Gegner Spaniens der Fall war?

Daß der Bau des Nicaragua-Kanals der nächste Schritt ist, den die amerikanische Expansionspolitik auf dem betretenen Wege vorwärts tun wollen, ist klar genug, und die neuerlichen Vorgänge im Unionkongreß sowie die vor kurzem zu einem günstigen Abschluß gelangten Verhandlungen mit England deuten darauf hin, daß der endgültige Beschluß darüber nahe bevorsteht. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß es angebracht der nördlich eingemommenen Position an dem Stillen Ocean für die Union doppelt wünschenswert geworden ist, die Seefahrt von New York nach San Francisco um 8-10,000 Seemeilen abzukürzen, oder, wie die Expansionsisten unter Johnvannin Hamwegh über Mexiko und Mittelamerika zu tun pflegen, die beiden getrennten Ozeanströmen des Uniongebietes zu einer einzigen fortlaufenden Kiste zusammenzuführen.

Technisch muß man nun wohl den Nicaragua-Kanal für ganz wohl ausführbar halten, wenn auch nicht für die Kostenanschläge, die man bisher gemacht hat, erst 41 Millionen Dollars, dann

88 Millionen, dann 125 Millionen, und ganz neuerdings 140 Millionen. Sein Betrieb müßte aber notwendigerweise ein viel schwerfälliger und langsamer sein, als bei dem nahezu vierfach kürzeren Panama-Kanal, der bekanntlich zur kleineren Hälfte bereits ausgegraben ist. Und wirtschaftlich würde der Kanal seinen Erbauern füglich ebenso wenig abwerfen wie der andere, denn in dieser Beziehung liegen die gesammelten geographischen Verhältnisse an dem mittelamerikanischen Isthmus doch gründlich verchieden von denen am Isthmus von Suez.

Der Clayton-Bulwer-Vertrag, den die Union im Jahre 1850 mit England geschlossen hatte und durch den ihr die einseitige Kontrolle und Herrschaft über den interoceänischen Kanal, sowie seine Befestigung ausdrücklich verwehrt wurde, dieser lästige Vertrag soll dem Plane nicht länger hinderlich im Wege stehen. Dem England hat sich auch in dieser Hinsicht überaus nachgiebig gezeigt, nämlich einfach aus angeborener Liebe zu der treuen von ihm abgefallenen Diktatorin und eingebend des höchsten Spundes, daß Blut dieser sei als Wasser, in Wirklichkeit aber doch wohl nur, weil es zur Zeit größere Interessen an anderen Stellen seines ungeheuren Reiches wahrzunehmen hat, und weil es ganz richtig erkannt hat, daß die Union durch solches tüftiges Vorwärtstreben auf der Bahn überseeischer Expansions gerade für England sehr viel von ihrer Durchbarkeit und Unverwundbarkeit in einem etwaigen kriegerischen Konflikte verliert. Sein gewaltiger amerikanischer Welt ist füglich am Nicaragua-Kanal und auf dem Karabenen-Weg ungleich leichter und wirksamer zu vertheidigen als dem Dniario- und Erie-See und an der Juan-de-Suca-Strasse.

Gleichermaßen aber wie dem sei, so hätte die Unionstrategie wohl mancherlei Veranlassung, in der Kanalfrage bestmögliche Vorzügen. Mit der Erfüllung des gestrichenen Wortes von Worig Wagner: daß es das unabwendbare Verhängnis der spanisch-amerikanischen Welt sei, „unter den Schatten des jenseitigen nordischen Freiheitskämpfers gestiftet zu werden, um darunter zu verblühen und in ihrer Eigenart zu Grunde zu gehen“, mit der Erfüllung dieses Wortes hat es auch nach dem Zusammensturz des spanischen Kolonialreiches bis auf weiteres noch gute Weile. Es wohnt den lateinischen Völkern, die um den problematischen Kanal herumfließen, durch die geographischen Verhältnisse eine sehr beträchtliche Widerstandskraft inne, und es die kleinen Republiken ohne jeglichen Anspruch ein nordamerikanisches Gibraltar in ihrer Mitte aufrichten lassen werden — zum Schutze des interoceänischen Kanals und zu ihrer eigenen Erhaltung — bleibt abzuwarten.

Wir Deutschen können nach der Belegung des Samoa-Inselns der Weiterentwicklung der Dinge auf der Weltislandspeere mit verhältnismäßiger Seelenruhe zusehen. Wir beanspruchen ja vor allen Dingen von vornherein keine Mitbeteiligung an dem Nicaragua-Kanal. Das uns in der Union ein sehr gewaltiger Rivale in dem friedlichen Wettbewerbe um den Weltball erstanden ist, vor allem auch in Weltindien und in Mittel- und Südamerika, wo der deutsche Kaufmann sich eine stolze Stellung erobert hatte, sollten wir aber keinen Augenblick vergessen.

Erinnerungen an Ammergau.

Blauberei von Paul Gura.

Es war das erste Mal nach ihrer Rückkehr aus der Sommerfrische, daß Doktor Burgers einige Freunde zum Abendessen bei sich luden. Nach dem einfachen, aber vorzüglich zubereiteten Mahle hatten sich die Herren mit ihren Cigarren zu einem gemütlichen Tarock in das Nebenzimmer, die Damen zum Blauberei in die Sophaecke und bequemen Sessel zurückgezogen. Begabliche Wärme verbreitete sich vom Kamin her, die rotbesohlene Lampe warf einen leuchtenden Schimmer auf die jugendlichen Gesichter und durch die nur halbgeschlossenen Türen des Herzensimmers drängte sich der feine Duft des aromatischen Krautts. Das Mädchen im Hamburger Häubchen servierte den Damen jeden Kaffee in witzigen Tüpfeln und süßen Liküer in Miniaturgläsern, und während die garten Häubchen darnach griffen und rosige Lippen davon nippten, war das lustig so lebhaftes Gespräch im Saal zu hören. Die kleine, lebhafte Malerergattin Blummann ließ ihre Augen in Zimmer herumfliegen, indem sie behändig den Curacao schüttelte, sprach plötzlich auf und rief: „Sieber Himmel, was haben Sie denn da für einen merkwürdigen Herrgottskunsel gemacht!“

„Bosharten, ein geschnittenes Kreuzige, Photographien von Christus, Maria und Jesus und da ein Geländebild!“ — Das ist aber mal eine komische Zusammenstellung!“

Die Damen waren mittlerweile näher gekommen und betrachteten sich die mit schwebender Liebe und Freude angebrachten Kleinigkeiten, darunter die Worte flanden:

„Weißt, Friedliches Besten, ich werde nie dein süßes Thal wiedersehen!“

„Eine Dantte wollte einen scherzenden Ton anschlagen.“ „Seit wann bist du denn schon geworden, Emma?“ sprach sie lächelnd.

Aber die Hausfrau setzte diesem Spott gegenüber eine so widerwärtige Miene auf, als handelte es sich um eine hochwichtige Sache und erwiderte: „Das sind meine Erinnerungen aus Oberammergau. Ich brauche sie zwar nicht, um die zuei schönsten Tage unserer Sommerreise fest im Gedächtnis zu behalten, aber die Widchen stürmen doch manche Kleinigkeit auf, die im Laufe der Zeit verloren ginge und um die es wirklich schade wäre.“

„Wo bist du so begeistert von diesem Quarenspiel? —

Merkwürdig, daß sich darüber so verschiedene, oft ganz entgegengelegene Urtheile bilden.“

„Ich weiß nicht, ich finde es nicht recht, daß man Gott auf die Bühne bringt!“

„Ich meine, es müßte fürstlich mangelndem berühren, alle diese Leben, Gefühls, Kreuzigung usw. in so kraffer, realistischer Weise dargestellt zu sehen!“

So schwärmte die mannigfaltigen Ansichten hin und her. Die Hausfrau hatte nur ein Wädeln dafür und wohl auch den gemeinsamen Wunsch, den Gesprächen da alles so sagen zu können, wie es ihr das empfindliche Herz bewegt hatte und noch bewegte, wenn sie daran zurückdachte. Ihre Begeisterung für alles, was mit Oberammergau zusammenhing, war schon oft belächelt worden und hatte sie doch nicht irre gemacht, aber so vielen gleichzeitigen Zungen gegenüber, die ihre Rede nach allen Richtungen hin zerstückeln würden, fühlte sie sich doch ein wenig unsicher und es lang noch recht zaghaft, als sie begann: „Diejenigen, die über das Spiel urtheilen, ohne es gesehen zu haben, kommen für mich gar nicht in Betracht; diejenigen aber behaupte ich, die es schon und denen es keinen Eindruck hinterließ. Vielleicht können sie nichts dafür, denn sie haben kein Gemüth, das auch an Empfinden Gefallen findet, außerdem der glücklichen Natur, die sich schnell für das Schöne begeistert und neben dem Schönen das weniger Gute übersehen; sie gefühllos ein Ganzes, das nur durch den Gesamteindruck wirkt und vergessen, daß es auch in modernem Deyn Einzelheiten giebt, die weniger interessieren, ja oft sogar abstoßen, die aber dennoch die Totalwirkung nicht wesentlich beeinträchtigen können und als Ganzes von bleibendem Werth sind. Und dann —“

„So fähr die junge Frau erfort —“ „muß ich mich darüber wundern, daß ihr sagt, man bringt im Passionensspiel unpassendweise Gott auf die Bühne. Welche Idee? — Christus erscheint uns dort nicht als Gott im Sinne des Weltregierers, sondern nur, wie er selbst sagt, als der von Gott Gefandete, welcher als Mensch geworden die Sünden der Welt auf sich nehmen will. Was sich vor uns abspielt, ist also die Leidensgeschichte eines Menschen, der eines eplen Prinzip wegen sich opfert und dessen stimmtes Weh uns mächtig ans Herz greift. Wie kommen uns da unsere eigenen Sorgen und Kummernisse so verhältnismäßig klein vor, die Gefühle für unsere Nächstten so vernünftig gegenüber einer solchen Größe, einer solchen Liebessüßheit? Hätte Christus sich seiner Gottheit nicht begeben, so würden alle diese Leiden, die ganze Pein und Marter ihm nichts anhaben, er würde sie nicht fühlen. Aber er wußte sich ja

unter den Geheißenen, und jeder Schlag, jeder Spott trifft ihn doppelt, er verwundet ihn tiefer, weil er schuldlos zu liegen. Wir müssen Gott nicht auf der Bühne leben!“

Christus, der Mensch, wandelt vor uns den Kreuzweg, nicht Gott. Und was können man ein größeres Drama, eine ergreifendere Tragödie leben? — Er greift und doch nicht penlich berührend! Man ist ja leicht zu verstehen darauf, einen möglichst getreuen Abbild des Lebens an der Bühne und in Büchern zu finden. Da kann nichts realistisch genug sein! Und nun auf einmal dies kleine Gefühl, dies Zurückdrängen von dem getreuen Abbild einer Begebenheit, die sich doch wirklich einmal zugetragen hat. Das find Etwas, die keinen festen Grund haben, Ausreden für solche, die nicht offen bekennen wollen, daß sie der religiöse Stoff langweilt. Sie bringen sich selbst um einen großen Gewinn. Und sollte sich bei den andern die allzu große Selbstgefälligkeit im Mitleid mit dem armen Dulder äußern, um so besser, dann hat das Passionspiel erst recht seine Schuldigkeit getan, dann können die Spieler, die sich mit so heiligen Eifer ihrer schwereren Aufgaben unterziehen, um so stolzer auf ihre Leistungen sein.“

Die junge Frau hatte sich warm geredet und in ihrem Eifer gar nicht bemerkt, wie die Thür sich öfönia geöffnet und der Herrentrüb sich leise den Damen beigeigelt hatte. Der Hausfrau herr fluchte seine Gattin auf die erköstigen Wangen und meinte, wenn das Gespräch solchen Ausklang fände, sollte sie doch einige ihrer Ammergauer Erlebnisse zum besten geben.

„Haben Sie denn keine Aufzeichnungen gemacht, gnädige Frau?“ fragte Dr. Köhler seine Nachbarin.

„O ja,“ lautete die Antwort, „aber sie sind doch eigentlich nur für mich bestimmt.“

„Herzlichen! Verzeihen!“ rief es von allen Seiten.

„Ich lange zu zieren und sich bitten zu lassen, war nicht Sache der Hausfrau, und so sah man bald im Kreise wie die Vorleserin herum, die also begann:

„Es war an einem herrlich schönen Tage, als wir den Berg in Starnberg bestiegen, um nach Ammergau zu fahren. Auf der Plattform liegend, stog die sonnenbeglückte Landschaft gleich einem schönen Traum an uns vorüber. Immer tiefer ging es in die Berge hinein, greifbar immer lagen Felssteine, Herbergen, Hand und Heimgarten vor uns und eigenwillig höher schlug das Herz, als man von Unterammergau an der letzten Station vor unserer Zielstiege, das Passionsbühnen am Eingange des

Paul Sehauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

Check-Conto-Corrent-Verkehr.

Wechsel-Domicillstelle für Wechsel. Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung. Verloosungs-Controle. Privat-Tresore (einzeln vermietbar).

Electrisch hell erleuchtet sind unsere sämtlichen Fabrikations-, Verkaufs- und Magazin-Localitäten.

Durch die Anschaffung einer electrischen Beleuchtungs-Anlage haben wir wiederum eine weitere Verbesserung unserer umfangreichen Verkaufs-Localitäten geschaffen. Wir bringen dies hiermit unserer w. Kundschaft, sowie einem verehrl. Publikum von Halle a. S. und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme und gestatten uns noch zu bemerken, daß sämtliche Verkaufsräume des Abends hell erleuchtet werden, so daß es auch Jedem unserer w. Kundschaft ermöglicht ist, des Abends seinen Bedarf bei vorzüglicher Beleuchtung von uns zu entnehmen. Gleichzeitig theilen wir noch höflich mit, daß unsere Magazine für die Herbstsaison wieder reichlich ausgestattet sind und auch besonders preiswerth. Neuheiten in mittleren Salon-Verklaws, Buffets, Herren- und Damen-Schreibstischen, Ermeeurs etc. fertig gestellt sind.

Erstes, best eingerichtetes Möbel-Magazin für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Gebr. Kroppenstädt's Möbel-Fabrik mit Dampftrieb

Große Märkerstraße 4.

Unsere neuen reich illustrierten Möbel-Pracht-Catalog bitten gratis und franco einzufordern. Kroppenstädt's Möbel empfehlen sich selbst und sind daher die besten und billigsten.

Installation-Geschäft



K. Rast, Elektrischer Meister, Schulstr. 169.

Halle a. S., den 1. September 1900.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen ergebenst mitzutheilen, dass ich meine seit 15 Jahren am hiesigen Platze, Maurerstrasse 1, bestehende

Buchbinderei, Papier- u. Buchhandlung

Herrn Ernst Plarre käuflich abgetreten habe. Indem ich Sie für das Vertrauen, welches Sie mir in dieser langen Zeit in so reichem Masse entgegengebracht haben, verbindlichst danke, bitte ich Sie, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Friedrich Schatz.

Halle a. S., den 1. September 1900.

Unter höflicher Bezugnahme auf obenstehende Mittheilung ersehe ich Sie davon Vorkerkung zu nehmen, dass ich das Geschäft des Herrn Friedrich Schatz übernommen habe und unter der Firma

Fr. Schatz Nachf.

nach den bisherigen soliden Grundsätzen in unveränderter Weise fortführen werde. Ich bitte Sie, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen mir gütigst bewahren zu wollen, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, dasselbe durch strengste Reellität und prompteste Bedienung zu rechtfertigen.

Ernst Plarre.

Erstes Sprach-Institut

Methode Berlitz. Englisch, Französisch, Italienisch. Geprüfte nationale Lehrkräfte. Probeleser kostenfrei. Schulstraße 34. Telefonnummern 1125.

Stenotypisten-Schule.

Gründlichen Unterricht in Stenographie und auf den Schreibmaschinen benutzenden. Cursive, Hermann und Büdingerscher ertheilt. Franz Wehmer, Gr. Märkerstr. 33.

Patente

aus und schnell. R. Reichhold, Ingenieur, Berlin NW., Louisestraße 24. Vertreter für Halle a. S. R. Uhlmann, Schenckstraße 5. Rufnummer 1010.

PATENTE etc.

schnell & gut Patentbüro. SACK-LEIPZIG.

Patentbureau

R. Dreyer, Ing., Anhalter Str. 8.

PATENT-BUREAU

an der Bräuerstr. 12. Inauguration am 1. September 1900. DR. phil. Hermann Müller. DR. phil. Hermann Müller. DR. phil. Hermann Müller.

Renten-Versicherungen

sind bei dem niederen Zinssatz aller anderen Anlageverträge der beste Weg das Einkommen dauernd zu erhöhen. Wir je 1000 Mark Einlage monatlich zahlt die Gesellschaft „Friedrich Wilhelm“ in Berlin mit über 45 Millionen Mark Vermögen beispielsweise im Alter von

55 60 65 Jahren jährliche Rente auf Lebenszeit. Tarife und jede Auskunft ertheilt gern:

Das Bureau der „Friedrich Wilhelm“ in Halle a/S., Weidestr. 1.

Schweineversicherung

5 Mark pro Stück übernimmt der Deutsche Versicherungs-Verein Virettenstraße 44.

Urin-Untersuchung

chem. u. mikroskop., sowie Prüfung von Auswurf auf Tuberkelbacillen. Fertigt gewöhnlich und billig. Prof. C. Kritzen, Schulstr. 24.

Zähne naturgetreu, sanft

ganz schmerzlos. Reparaturen u. Umänderungen sofort. Gaumenlose Gebisse.

Zahnziehen

schmerzlos ohne allen Betäubungsmitteln. Gold, Silber, Emaille. Amerik. Zahn-Atelier. Schulstr. 21.

Grundeöfen

sowie alle Blecharbeiten liefert billigst. A. Möbius, Bitterstr. 5.

Treppeneleitern

für Wirtschaften und Geschäftsbetrieb, solid gearbeitet, leicht transportabel. An 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 St. 23, 37, 45, 52, 60, 67, 75, 82, 90.

Treppenschiebe

als Leiter und Stuhl verwendbar. 7, 7,50, 8,50 M.

Aufwandschiffe

2- und 3theilige, mit Hartem Zint-Ausführung, von 30 M. an.

Wilh. Meckert, Gr. Märkerstr. Nr. 62.

Unvergleichlich

starkkräftig und haltbar sind Gustav Lustig's echt chinesische

Monopol-Mandarindauen

gesetzl. gesch. das Pld. Mark 2.25 Dauen, wie alle inländischen garantirt neu, 3-4 Pfd. zu grossem Oberkessl aus reich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Mandarindauen-Manufaktur, Betrieb

Gustav Lustig, Berlin 1, S. Platanenstr. 48.



Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittels Hochdruck oder Abdampf-Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Regulator und Reducionsregulierung der einzelnen Zonen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Wohn-, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Erfordernissen für gewerbliche Zwecke, Dampfbäder, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung von Reparaturen.

Dicker & Werneburg,

Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

Sehr günstige Wein-Offerte

machen wir mit unseren gutgelagerten reintonigen Sorten, die wir zu ganz besonders billigen Preisen abgeben.

1897er Mosel u. Saar-Weine à Flasche 50, 60, 75, 90 Pfg., 1.-, 1.25.
1895er u. 97er Rheingauer „ 75, 90 Pfg., 1.-, 1.10, 1.25, 1.50.
1893er u. 95er Bordeaux „ 75, 90 Pfg., 1.-, 1.25, 1.50, 1.75.
in allen Preislagen bis zu den feinsten Censenzen.

Alten Portwein, Sherry, Madeira, Samos Auslese à Flasche 1.25, 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 3.50, 4.-.

Bei Mehrabnahme Rabatt. Prompter Versand.

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Für den Anzeigenthel verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.